

15. Jahrhundert als Sturmflagge dem Heere vorgetragen. *St. Germain (en laye)**) ist durch den i. J. 1679 hier zwischen Ludwig XIV. und dem grossen Kurfürsten abgeschlossenen Frieden bemerkenswerth. Westlich von Paris liegt das feste Vincennes, das einer Abtheilung des französischen Heeres (Jäger von V.) zum Standquartier angewiesen ist, südlich Fontainebleau mit einem Schlosse, das Napoleon häufig bewohnte. Auch nahm er hier vor seiner Verbannung nach Elba von dem Heere Abschied. In weiterer Entfernung nach NO. zu liegen die Schlachtorte Soissons, wo Chlodwig 486 den römischen Statthalter Syagrius schlug, und Laon, durch Blüchers Sieg 1814 bekannt.

121. Spanien und Portugal.

1.

Von der Eroberung der pyrenäischen Halbinsel durch die Araber und von der Gründung des maurischen Reiches mit den Hauptstädten Cordova, Granada und Sevilla ist schon die Rede gewesen (S. 192). Während dieses Reich bestand, behaupteten sich die Ueberreste der christlichen Volksstämme in den nördlichen Gebirgslandschaften. Durch glückliche Kämpfe wußten sie ihren Länderbesitz zu vergrößern, und endlich wurden die zahlreichen kleineren Herrschaften zu den beiden Königreichen Aragonien und Castilien zusammengefaßt, von welchem letztern i. J. 1096 Portugal abgezweigt wurde. Ein castilischer König verließ dasselbe seinem Schwiegerohne, einem Prinzen aus Frankreich. Immer weiter wurden die Mauren zurückgebrängt, und als gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Macht beider Königreiche vereinigt wurde, indem Ferdinand (der Katholische) von Aragonien sich mit Isabella von Castilien vermählte, war der Zeitpunkt zu ihrer völligen Vertreibung aus der Halbinsel gekommen. 1492 wurde ihnen Granada, ihre letzte Zufluchtsstätte, entrissen.

Rasch stiegen die vereinigten Königreiche, die nach einem alten phönizischen Worte mit dem Gesamtnamen Spanien bezeichnet wurden, zu hoher Blüthe empor. Neapel wurde um diese Zeit gleichsam eine spanische Provinz (S. 202), und schon i. J. 1492 entdeckte Christoph Columbus Amerika und nahm in der neuen Welt zahlreiche Inseln für Ferdinand und Isabella in Besitz. Deren Tochter Johanna vermählte sich mit Philipp dem Schönen, dem Sohne des deutschen Kaisers Maximilian und Erben der Niederlande, und so kam es, daß deren Sohn Karl V. die Behauptung aussprechen durfte, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe.

Aber das Gold, welches aus Amerika nach Spanien floß, war eine Quelle des Verderbens für dieses Land. Aus dem tapfern, hochberzigen Volke von edlen Sitten wurde ein trübes, lasterhaftes Geschlecht. Eben so rasch, wie das Reich an Macht und Ausdehnung gewachsen war, sank es auch wieder. Als Kaiser Karl V. seine Kronen niederlegte, erhielt Spanien nebst Neapel, den Niederlanden und Amerika wieder seinen besondern Herrscher. Alle diese Länder fielen Philipp II., Karls Sohne zu. Die fürchtbare Inquisition und die schweren Kriege, welche dieser mit den nach Glaubensfreiheit drückenden Niederländern und mit der Königin Elisabeth von England führte, erschöpften den Wohlstand des Landes; die Armada, die „unüberwindliche“ Flotte, welche der stolze König ausgerüstet hatte, wurde von den Wellen verschlungen; die nördlichen Provinzen der Niederlande erkämpften ihre Freiheit.

Im Jahre 1700 starben die Nachkommen Karls V. in Spanien aus. Ein langer, blutiger Krieg entspann sich um das Erbe; fast alle Mächte Europa's nahmen an demselben Theil. Endlich (1713 und 14) wurde festgesetzt, daß ein Enkel des französischen Königs Ludwig XIV. den Thron Spaniens besteigen solle, während Oesterreich die vormals spanischen Niederlande und Neapel erhielt. So regieren denn die französischen Bourbonen in Spanien bis auf den heutigen Tag, während ihre Herrschaft in Frankreich selbst für immer ein Ende erreicht zu haben scheint. Aber Glück und Frieden hat das Land auch bis jetzt noch nicht gefunden. Der Kampf der Bor-

* (S. 210) Säng Schärmäng (ang läh), Wänggünn, Fongtän'blo, Soaßong, Läng.